

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 5 (1898)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Erscheint monatlich
einmal.**

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnementspreis:
Fr. 4.— jährlich (ohne Porti).

**Inserate
werden angenommen**

➡ Adressenänderungen beliebe man Herrn **H. Lavater**, Stampfenbachstrasse No. 50, umgehend mitzutheilen. ➡

Inhaltsverzeichnis: Blattschutzapparat (mit Zeichnung). — Mechanischer Fadensauger für Webschützen (mit Zeichnung). — Die französische Seidenindustrie an der nächsten Weltausstellung. — Handelsgebräuche für Rohseide und Schap. — Der Flugsport im Dienste unserer Industrie. — Vermischtes. — An die Angestellten- und Stellensuchenden der Seidenindustrie. — Patentertheilungen. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck unter Quellenangabe ges.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Blattschutzapparat.

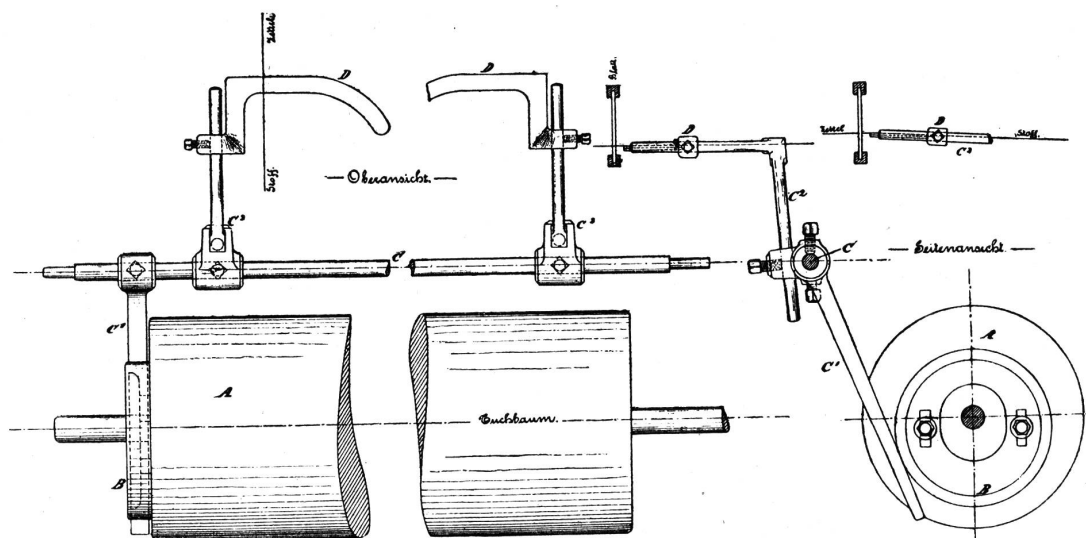
(Mit einer Zeichnung.)

In No. 3 des 5. Jahrganges unserer „Mittheilungen über Textil-Industrie“ hatten wir bei Anlass der Beschreibung des patentirten Weberblattes (Riethes) von A. Baumgartner in Rüti, Kt. Zürich, erwähnt, welcher wichtiger Webstuhltheil das Blatt ist und welche Sorgfalt demselben gebührt. Eine sorgfältige Behandlung des Blattes ist besonders dann höchst nothwendig, wenn es ausnahmsweise stark beansprucht wird. Die meiste Beanspruchung haben die Blatt- oder Riethstäbe durch die Kanten- oder Ende-Faden zu ertragen. Je mehr der Stoff eingeht, d. h. je mehr der Schussfaden die beiden Enden zusammenzieht, um so mehr haben die betreffenden Endestäbe, Stäbe der zuletzt eingezogenen Rohre zu leiden. Ein Rauhen oder Einschneiden der Stäbe durch die Endefäden findet zwar meistens nur bei gewissen mineralischen Färbungen und starker Beschwerung statt. Ist dies aber der Fall, so können die dadurch entstehenden Störungen sehr nachtheilig sein. Die Endefäden reissen häufig, es entsteht Zeitverlust und die Enden werden unschön. Oft sind die beschädigten Stäbe zu entfernen und es muss hiefür das Blatt (Rieth) aufgewärmt („aufgelöthet“).

werden, wodurch die Waare leicht beschädigt wird. Ist diese Arbeit nicht möglich, so ist das Blatt durch ein neues zu ersetzen, was selbstredend mitten im Stücke sehr unangenehm ist.

Um diese Uebelstände zu vermeiden, wurde von Enrico Kläui, Maschinenmeister in San Pietro Seveso, der durch umstehende Zeichnung veranschaulichte Blattschutzapparat konstruirt, der leicht an jedem Webstuhl anzubringen ist. (+ Pat. No. 14958). An der einen Stirnfläche des Tuchbaumes A wird die Scheibe B excentrisch aufgeschraubt. Diese wirkt auf das Hebelchen C¹, das an dem horizontal und parallel zum Tuchbaum leicht drehbar gelagerten Stängelchen C festgeschraubt wird. Auf letzterem sind leicht regulirbar die Winkelstäbe C² befestigt, welche ihrerseits die Daumenhebelchen D tragen. Diese greifen unter das Gewebe und heben es nach und nach successive mit der Drehung des Tuchbaumes, so dass das Blatt nicht immer an derselben Stelle anschlägt, mithin etwas geschont wird. Da die Scheibe B excentrisch gelagert ist, also einem Kreisexcenter gleichkommt, so erfolgt mit einer Umdrehung desselben eine geringe





Hebung und Senkung des Gewebes, welche für den gewöhnlichen Gang des Stuhles, besonders den Schützenlauf, nicht nachtheilig ist. Die Oeffnung für die Achse des Tuchbaumes ist zudem ziemlich gross und oval und die Fixirschrauben der Scheibe befinden sich in

Schlitten, wodurch die Excentricität leicht regulirt werden kann. Ebenso sind alle andern Theile des Apparates leicht regulirbar, wodurch die Einstellung sehr handlich gemacht ist.

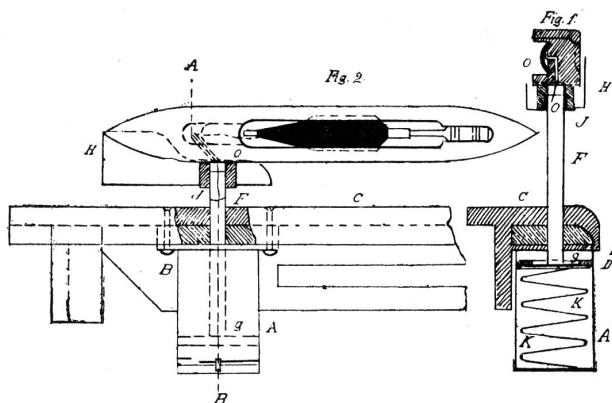
E. O.

Mechanischer Fadensauger für Webschützen.

(Mit einer Zeichnung.)

Das Ansaugen des Einschlagfadens (besonders staubigem, faserigem oder haarigem Material) bei Webschützen durch den Mund ist, wie allgemein anerkannt wird, sehr schädlich und auf die Dauer geradezu gesundheitsgefährlich, indem dann die Staubtheile, welche auf die Athmungsorgane nachtheilig einwirken, mit eingesogen werden. Man hat desshalb schon längst geeignete Apparate konstruirt, um dem Weber das Ansaugen der Schussfäden durch die Oeffnung des Webschützens mittelst des Mundes zu ersparen. In No. 3 des 2. Jahrganges unserer „Mittheilungen über Textilindustrie“ hatten wir bereits den mechanischen Fadensauger von J. Bourry, Urmatt, Elsass (Patent No. 7113) und in No. 6 des 3. Jahrganges denjenigen der Maschinenfabrik Rüti, Rüti, Kt. Zürich, Schweiz, (Patent No. 11313) beschrieben und illustriert. Soll ein solcher Apparat für den praktischen Gebrauch geeignet sein, so darf zur Handhabung desselben nicht ein Griff mehr erforderlich sein, als zum Durchsaugen des Fadens mittelst des Mundes erforderlich ist. — Der durch beistehende Zeichnung veranschaulichte und patentirte Apparat von Eduard Wagner in Lotz ist in dieser Hinsicht sehr zu empfehlen.

Fig. 1 zeigt einen Vertikalschnitt (A-B der Fig. 2)



in der Stellung vor Beginn der Thätigkeit; Fig. 2 zeigt eine Ansicht mit theilweisem Schnitt in der Stellung nach beendigem Aufsaugen. Das Durchsaugen des Fadens geschieht bei diesem Apparat durch den in Folge der Luftverdünnung eines Hohlraumes in der Schützenöffnung entstehenden Luftstromes. Die betreffende Wirkung wird erreicht durch die zwangsläufige Verbindung der für den Schützen dienenden Unterlage J mit dem Kolben D des Pumpen-Cylinders A vermittelt einer hohlen, dicht über dem Kolben D

mit einer Seitenöffnung g versehenen Kolbenstange F. Diese Einrichtung gestattet, den Schützen beim Auflegen auf die an dem obern Ende der hohlen Kolbenstange F vorgesehene, von einer Fühlungshülse H umgebene, elastische Unterlage J genau so wie beim Einfädeln mittelst des Mundes mit beiden Händen festzuhalten und durch einfachen Druck nach unten, das Durchsaugen des Fadens durch die Schützenöffnung (Oese) O zu bewerkstelligen. Nach vollführter Funktion stellt sich der Apparat in Folge der Anordnung der Spiralfeder K unterhalb des Kolbens D selbstthätig in die arbeitsbereite Stellung ein, so dass die Arbeiterin sich nur mit dem Abwärtsdrücken zu befassen hat, was nicht mehr Zeit erfordert als das Führen des Schützen zum Munde. — Der Apparat wird mittelst des den Cylinder A oben abschliessenden Deckels P an den Brustbaum C des Webstuhles befestigt. Dies ist so auszuführen, dass sich der Kolben D und die mit ihm zusammenhängenden Theile nicht nur leicht in der Höhenrichtung verschieben, sondern auch um sich selbst drehen lassen. Durch einfaches Verdrehen der Führungshülse kann der Apparat jederzeit nach Bedarf für linke oder rechte Schützen eingestellt werden. Auf diese Weise kann ein Apparat zur Bedienung zweier Webstühle genügen. S. W. Z. E. O.



Die französische Seidenindustrie an der nächsten Weltausstellung.

Wie bereits in der letzten Nummer unserer Zeitung erwähnt worden ist, trifft man in Frankreich bereits seit einiger Zeit besondere Veranstaltungen, um die Ueberlegenheit dieser Seidenindustrie gegenüber derjenigen anderer Staaten neuerdings darzuthun.

Unter Führung von M. Puvis de Chavannes und M. L. O. Merson, hervorragenden Kunstmalern in der neuen Stilrichtung, hat sich in Paris eine Elitenschaar dekorativer Künstler zusammengefunden, die Herren Cavaillé Coll, Giraldon, Grasset, Karbonsky und Morand. Diese sind vom Staate beauftragt, Entwürfe für Möbelüberzüge und Wandbekleidungen der Säle auszuarbeiten, welche im Ausstellungspalast zum würdigen Empfang der Fürstlichkeiten und Vertreter fremder Staaten, sowie für sonstige berühmte Besuche hergerichtet werden. Mit der technischen Ausführung dieser Entwürfe sind vom Staate die Lyoner Fabrikationsfirmen Chatel & Tassinary, Lamy & Bornet, Bonvard & Burel, Schulz & Co., Piotet & Roque, J.-A. Henry beauftragt worden.

Die Anregung zu dieser vom künstlerischen Standpunkt aus nur zu begrüssenden Unternehmung ging von einem vorzüglichen Künstler, Raymond Cox, aus, welcher gegenwärtig in Verbindung mit einem der grössten Pariser Verleger an der Herausgabe eines Werkes bethätigt ist, welches die schönsten Nummern der Lyoner Textilsammlung in besonders guten Reproduktionen enthalten wird. Jedenfalls kommt dieser Publikation erhöhte Bedeutung zu, sonst hätte die Jury des Salon du Champs de Mars nicht die Ausstellung von 14 Bildern aus diesem Werke gestattet, was als sehr seltenes Privilegium gelten darf.

Die ausgestellten Blätter zeigen typische Gewebe bis zum 16. Jahrhundert; bis Ende nächsten Jahres kommen die Textilfabrikate des 17., 18. und 19. Jahrhunderts an die Reihe. In diesen Perioden sind besonders kunstreiche Gewebe hergestellt worden; zugleich übernimmt Frankreich, bezüglich Lyon, die leitende Führung in der Fabrikation seidener Stoffe und werden demzufolge hauptsächlich Lyonergewebe zur Reproduktion gelangen. Die Lyoner Textilsammlung weist aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts äusserst kostbare Gewebe auf, die durch ihre künstlerische Ausführung allseitig Bewunderung erregen. Zu jener Zeit florirte die Lyoner Musterzeichnerkunst in besonders hervorragender Weise; Dessinateure wie Philipp de la Salle und C. F. Bony haben durch ihre Werke die Seidenweberei zur wahren Kunstindustrie erhoben, so dass die Lyoner mit vollem Recht auf jene Periode stolz sein dürfen. Aus der Zeit des Empire werden in diesem Werke jedenfalls noch einige typische Gewebe folgen; im Anschluss daran haben wir dann leider jene Periode der Zerfahrenheit, in welcher alle Stilarten der Vergangenheit in bunter Abwechslung mehr oder weniger gut wieder imitirt worden sind, aber eine ausgesprochene, selbständige Richtung in keiner Weise zum Ausdruck kam.

Wie aus dem letztthin erschienenen Artikel „Der neue Stil in der Seidenindustrie“ zu ersehen war, machen sich verschiedenerseits Strömungen bemerkbar, die neue Richtung auch in Geweben und Stickereien zum Ausdruck zu bringen. Damit zum Schlusse des 19. Jahrhunderts sich in klar ausgesprochener Weise eine unabhängige Mustergebung in der französischen Textilindustrie bemerkbar mache, die deren künstlerische Ueberlegenheit über diejenige anderer Staaten neuerdings glänzend darlege, hat die französische Regierung ihre thatkräftige pekuniäre Unterstützung in dem oben erwähnten Sinn zugesagt. Diese Ausstellungsgewebe werden nachher eine sehr willkommene Bereicherung der Lyoner Textilsammlung sein und der

Lyoner Seidenindustrie zu besonderer Ehre gereichen. Das von Raymond Cox unternommene Werk wird auf das Jahr 1900 herausgegeben werden unter dem Titel: „L'Art de décorer les tissus au Musée historique de la Chambre du Commerce de Lyon“; am Schlusse desselben werden die Reproduktionen der noch auszuführenden Gewebe enthalten sein.

Nach dem, wie sich Frankreich an frühern Ausstellungen präsentirt hat, wird man wohl annehmen dürfen, dass diesen Vorbereitungen gemäss das nächste Mal auf textilindustriellem Gebiet mancherlei Ueberraschungen zu erwarten sein werden. Speziell seine künstlerischen Erfolge verdankt Lyon dem einigen Zusammenwirken seiner Fabrikanten, Musterzeichner und Weber. Jeder Stand verlangt seine besondern Kenntnisse und Fähigkeiten und diese können nur durch jahrelange Uebungen und emsiges, angestrenktes Arbeiten zu grösserer Vollkommenheit gebracht werden. Das hat sowohl Bezug auf den Weber, der mit geschickter Hand oft die schwierigsten Gewebe in ganz tadelloser Weise zur Vollendung bringt, auf den Musterzeichner, dem der künstlerische Entwurf und die technische Ausarbeitung obliegt und die Herren Fabrikanten, die das Ganze zu überwachen und dazu oft unter den schwierigsten Verhältnissen für den Absatz der Fabrikate zu sorgen haben. Wenn Alles richtig in einander greift, so entwickelt sich ein Bild gesunden und fröhlichen Arbeitens und sollten auch hie und da Störungen eintreten, so werden dieselben nur vorübergehend sein und das Bild der Industrie nach Aussen doch dasjenige einer gesunden und lebenskräftigen sein.

So stellt sich uns die Lyoner Seidenindustrie dar und sind ihr neue Lorbeeren zu den frühern wohl zu gönnen. Die Kunst in der Textilindustrie ist übrigens international; das beweist uns die St. Galler Stickereiindustrie und vor Allem Deutschland, das an der Weltausstellung in Chicago mit seiner Textilindustrie grossartige Erfolge errungen hat. Jedenfalls wird sich Deutschland an der Pariser Weltausstellung ebenfalls in hervorragender Weise betheiligen, hat ja ein besonders hiefür bestelltes Komite deutscher Textilindustrieller darüber zu wachen, dass in ihrer Abtheilung nur wirklich Ausstellungswürdiges vertreten sein wird.

Hier wie dort machen sich Bestrebungen bemerkbar, an der Pariser Weltausstellung zu Ende unseres Jahrhunderts das Bild einer technisch gut entwickelten und künstlerisch auf der Höhe der Zeit stehenden Industrie zu bieten. In Lyon ist die Kunst in der Seidenindustrie traditionell, in St. Gallens und Deutschlands Textilindustrien durch ausgezeichnete Schulen

und Mustersammlungen gepflanzt worden. Unsere Pflicht ist es, speziell in künstlerischer Beziehung die Fortschritte dieser Industrien aufmerksam zu verfolgen und auf deren Ursachen aufmerksam zu machen; es lässt sich vielleicht für unsere Industrie hieraus Mancherlei lernen.

F. K.



Handelsgebräuche für Rohseide und Schappe.

Der „Seide“ entnehmen wir die von der Handelskammer zu Crefeld nach eingehenden Vorarbeiten und Berathungen aufgestellten „Handelsgebräuche für Rohseide und Schappe“. Dieselben wurden in der Plenarversammlung der Kammer vom 19. Januar 1898 einstimmig genehmigt und damit für Crefeld als bestehend anerkannt. Sie sollen später, wenn der Abschluss der Kammern in Elberfeld, Barmen, Bielefeld, M.-Gladbach, Mülheim a. Rh. und der Interessenten in Langenberg erfolgt ist, mit „Niederrheinische Handelsgebräuche für Rohseide und Schappe“ bezeichnet werden.

Handelsgebräuche sind durch langjährige Gewohnheit allgemein üblich gewordene Regeln im Geschäftsverkehr, deren Kenntniss seitens des Käufers und Verkäufers vorausgesetzt wird, und welche stillschweigend gelten, falls zwischen beiden Anderes nicht vereinbart wurde.

Die Handelsgebräuche können gesetzliche Bestimmungen natürlich nicht ändern, sie bestehen innerhalb des Gesetzes für besondere Eigenarten des Handels,

Rohseide.

A. Beschaffenheit der Seide.

§ 1. Die Seiden, deren Handel durch nachstehende Gebräuche geregelt wird, sind folgende:

a) Grège, ein von mehreren Cocons gesponnener Faden; sie kommt hier nur als Webe-Grège in Betracht, d. h. Grège, die für Webe-Zwecke gesponnen wurde. Diese soll in der Regel so gut abzuwinden sein, dass eine Winderin 70 bis 100 Kronen bei einer Geschwindigkeit von 50 Metern in der Minute bedienen kann. Im Uebrigen gelten hiefür die Bestimmungen der rheinischen Seidentrocknungsanstalten.

b) Gezwirnte Rohseide. 1. Organzin strafilato, eine aus zwei, für besondere Zwecke auch aus mehr Grège-Fäden gezwirnte Seide, an welcher zuerst der einfache Grège-Faden auf jeden Meter 550 bis 650 Umdrehungen von rechts nach links — „filato“ = Vordrehung —, alsdann der verdoppelte oder mehrfache Faden 400 bis 500 Umdrehungen von links nach rechts — „Torto“ = Nachdrehung — erhalten hat.

2. Organzin straforto oder fort apprêt (f. a.), eine zwei- oder mehrfache Seide mit stärkeren Drehungen als Organzin strafilato.

3. Organzin moyen apprêt (m. a.), eine zweifache Seide, die in der Vordrehung 400 bis 450, in der Nachdrehung 260 bis 320 Umdrehungen auf den Meter zeigt.

4. Trame, eine aus zwei oder mehr Grège-Fäden zusammengezwirnte Seide ohne Vordrehung und mit einer Nachdrehung von 80 bis 120 Umdrehungen auf den Meter.

5. Poil wird der einfache Grège-Faden genannt mit einer Drehung zu besondern Zwecken.

Werden Organzin oder Trame mit anderen Drehungen bestellt, so dienen sie besonderen Zwecken, und es ist bei Vorschriften über derartige Drehungen eine Abweichung von je 10 % nach unten und nach oben zulässig, jedoch darf diese Abweichung 50 Umdrehungen in jeder Richtung nicht überschreiten.

§ 2. Dem Ursprunge nach werden hauptsächlich unterschieden: europäische, levantinische und asiatische Seiden, also solche aus Italien, Frankreich, Spanien, Syrien, Brussa, Nonka, Bengalen, China, Canton, Japan und weitere Arten, je nach Gegend und Rasse.

Auch bei gezwirnten Seiden bezeichnet man den Ursprung möglichst genau, jedenfalls aber so, dass der Käufer nicht im Zweifel sein kann, ob die Seide aus Europa oder Asien stammt.

§ 3. Bei europäischen Seiden von Rang — Markenwaaren — werden gewöhnlich die Namen der Filanda (filature, Spinnerei) und des Filatojo (ouvraison, Zwirneri) bzw. des Spinners und Zwirners, oder ein besonderer Name für die Marke, oft auch nur die Zwirneri angegeben, bei aussereuropäischen nur die Marke des Zwirners.

Eingeführte Marken oder Namen dürfen nicht bei andern als den betreffenden Waaren angewandt werden.

§ 4. Nach der Farbe werden unterschieden: Gelb, Grün, Weiss, nebst Abstufungen.

§ 5. Der Verkäufer ist dem Käufer für richtige Benennung (§§ 2—4) verantwortlich.

§ 6. Die Beschaffenheit der Seide wird beurtheilt nach Farbe, Glanz, Griff, Reinheit, Regelmässigkeit, Dehnbarkeit und Stärke. Zur Feststellung dieser Eigenschaften dienen ausser Auge und Hand die Titre-, Dehnbarkeits- und Stärke-Proben, wie sie in den rheinischen Seidentrocknungsanstalten vorgenommen werden.

§ 7. Wurde beim Abschluss nichts Anderes bestimmt, so gilt der Titre als richtig, wenn das in den Trocknungsanstalten gefundene Mittel innerhalb des in nachstehender Tabelle angegebenen Spielraumes bleibt. Sollte die erste Haspelung nicht richtig fallen, so wird eine zweite von 40 Proben angefertigt, und es ist sodann der Durchschnitt der beiden Haspelungen massgebend.

Spielraum über und unter dem arithmetischen Mittel.

Seidensorten	2 %	2½ %	3 %	4 %	5 %
Europäische	extra classisch 5 u. 3fach	classisch à sublime 2 und 3fach classisch u. sublime	corrent	—	Mazzami
Levantinische	—	I. u. II. ordre 2 u. 3fach	III. ordre 2 u. 3fach	—	—
China und Japan filature à l'européenne, ouvraison a. t. c.	—	—	classisch u. sublime	corrent China	—
Canton, filature à l'européenne und Bengale	—	—	Japan a. t. c.	a. t. c.	grobe non t. c.
Gewöhnliche asiatische	—	—	—	—	—

Diese Tabelle unterliegt folgenden Beschränkungen: Das Mittel darf nicht ausserhalb des in der Titre-Angabe enthaltenen Spielraumes fallen. Bei Grègen bis 20 déniers beträgt der Spielraum ein halbes dénier über und ein halbes dénier unter dem arithmetischen Mittel. Größere Titres in Grègen sind diesen Regeln nicht unterworfen.

§ 8. Der Faden soll so gleichmässig sein, dass die feinste und grösste Haspelprobe (bei 20 Proben) höchstens auseinandergehen wie folgt:

1. bei europäischen extraclassischen Organzins und Trames oder China und Japan filature à l'européenne 8 déniers;

2. bei europäischen und levantinischen Organzins

und Trames in classischer und sublimier Waare 10 déniers;

3. bei letzteren Seiden in correnter Waare 12 déniers;

4. bei China Organzins und Trames à tours comptés 20 déniers, bei China non tours comptés, Canton und Mazzami lassen sich die Grenzen nicht genau bestimmen.

§ 9. Bei Seiden à tours comptés gilt als Regel, dass die einzelnen Schneller 1000 Meter messen und nicht mehr als 25 Meter nach oben oder unten vom angegebenen Mass abweichen. Abweichungen über 25 Meter sind nur gestattet, wenn sie bei nicht mehr als 5 % der Proben, von welchen mindestens 20 anzufer-tigen sind, vorkommen.

§ 10. Zur Feststellung der Erschwerung und des Bastgehaltes sind die Bestimmungen der rheinischen Trocknungsanstalten massgebend.

(Fortsetzung folgt.)



Der Flugsport im Dienste unserer Industrie.

(Plauderei über das 20. Jahrhundert.)

Aus Amerika kommt die Nachricht, dass sich dort ganz allmählig — wie einst der Radsport — jetzt auch der Flugsport entwickelt. Ebenso wie man früher bezweifelte, auf zwei vor einander befindlichen Rädern fahren zu können, so glaubte man nicht, dass man mit zwei Flügeln fliegen könne. Allein die bisher bestan-den Zweifel scheinen nun ein Ende gefunden zu haben, denn die amerikanischen Ingenieure O. Chanute und A. M. Herring im Staate Illinois machen jetzt oft täglich hundert Schwebeflüge auf den Dünen bis 100 Meter Weite, ohne Flügelschläge auszuführen und ohne andere Hilfsmittel, als ihre Schwerkraft anzuwenden. Chanute schreibt in den in Strassburg erscheinenden „Aeronautischen Mittheilungen“, dass diese Flüge völlig gefahrlos seien, wenig Anstrengung kosten und dass er schon nach drei bis vier Schritten Anlauf in Gleitflug käme. Auch in Deutschland soll sich ein Unter-nehmen in demselben Sinne vorbereiten, welches den Sport des Fluges, den Einzelflug mit eigenen Kräften nach Art des Radsports, zum Zwecke hat. Dr. Bell Pettigrew sagt in seinem Werke: „Die Ortsbewegung der Thiere“ sehr treffend: „Wenn man versucht, eine Flugmaschine herzustellen, so versucht man nicht nothwendig etwas Unmögliches. Die zahllosen Schwärme fliegender Geschöpfe zeugen von der Ausführbarkeit eines solchen Unternehmens und die Natur gibt uns zugleich die Vorbilder. Der Erfolg der Lokomotive,

des Dampfschiffes und des Fahrrades ist uns eine Bürgschaft für den Erfolg der Flugmaschine. Sind auch die zu überwindenden Schwierigkeiten grosse, um so grösser wird der Triumph und die Belohnung sein, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist unmöglich, den Vortheil, den die Menschheit von der Lösung dieser Aufgabe haben könnte, zu unterschätzen. Unter den vielen mechanischen Problemen, die der technischen Welt jetzt vorliegen, dürfte vielleicht keines grösser sein, als das der Luftschiffahrt. Frühere Misserfolge dürfen nicht als Vorboten künftiger Niederlagen gelten. Sollte der Tag der endlichen Lösung dieses heiklen Problems kommen, so würde dadurch eine neue Aera in der Geschichte der Menschheit eröffnet werden, und so gross die Bestimmung unseres Geschlechtes bisher gewesen ist, sie würde durch den Glanz und die Grösse der kommenden Ereignisse in den Schatten gestellt werden. Der Radsport hat durch die Erfindung des sehr elastischen Luftreifens erst einen Aufschwung genommen; ähnlich soll nun auch, wie wir hören, im Flugsport eine Erfindung elastischer Vorrichtungen ausschlaggebend werden.“

Glücklich, wer das kommende Jahrhundert noch erleben darf! Die Vortheile dieser neuen Erfindung sind so in die Augen springend, dass künftig nur derjenige als vollkommener Mensch gelten wird, der sich über den Besitz einer solchen Flugvorrichtung ausweist. Im beruflichen und gesellschaftlichen Leben werden infolgedessen grossartige Umwälzungen entstehen und die Gesetze und Polizei-Verordnungen sich auf das „Reich der Lüfte“ in umfangreichster Weise ausdehnen. Das Tit. schweizerische Militärdepartement, welches mit Neuerungen und Verbesserungen unserer Wehrkraft schnell bei der Hand ist, wird zu der Militärradfahrer- und Luftballoncompagnie sofort noch eine „Brieftaubencompagnie“ ins Leben rufen, deren Mannschaft bei schlechter Witterung und unfahrbarem Weg die Radfahrer abzulösen hätte. Aber auch auf unserm textilindustriellen Gebiet bieten sich der Vortheile ungezählte, sodass es sich lohnt, einige der hauptsächlichsten zu erwähnen.

Es gibt Zeiten, wo man den Launen der Tyrannin „Mode“ in keiner Weise gerecht werden kann. Die vollste Kenntniss der Naturformen und des Stilisierens vermag dem Geschmack der Zeit nicht zu genügen und die sonst ausgeübte Phantasie und Findigkeit des Musterzeichners, die sich tapfer in der Nachmachung und Zusammenstellung bereits vorhandener Mustermotive kennzeichnet, lässt kaum mehr einen Hauch von ihrer Gestaltungskraft verspüren. Solche Momente treffen ein, wenn von den in der Mode tonangebenden Haupt-

städten, vornehmlich Paris, kein erfrischender Luftzug weht, wenn man selbst dort sozusagen im Unsichern tappt. Wie wäre es nun aber herrlich und zugleich eine willkommene Abwechslung für einen schöpferischen Musterzeichner von Zürich, sich in diesen ausdruckslosen Zeiten, gewöhnlich um die Monate Mai und Juni herum, geschwind seinen Flügelapparat anzuschlappen und dann mit Brieftaubengeschwindigkeit nach Paris zu fliegen. Um diese Zeit finden dort alljährlich die grossen Wettrennen statt, der Steeple-Chase in Auteuil und der Grand Prix zu Long-Champ. Diese Anlässe liefern den Modisten und ihren eleganten Clientinnen die willkommene Gelegenheit, hervorragende Neuheiten in Frühjahrs- und Sommertoiletten auszustellen und darauf hin lässt sich schon leise ein Bild machen, was für den Herbst zu unternehmen sei.

Die Frühjahrs- und Sommermode findet ihren Ursprung weniger in Paris als in Nizza und an der Riviera; dort studieren die tonangebenden Pariser Musterzeichner und Confectionäre zu Anfang des Jahres die Kostüme der eleganten Welt und treffen darauf hin ihre Dispositionen für das künftig Auszuführende. Wer weiss, ob im kommenden Jahrhundert einer unserer Musterzeichner nicht auch nach Nizza fliegt und sich bei seinen angenehmen Studien von der Sonne des Südens anscheinend erwärmen lässt, während wir hier die Kälte als unangenehmes Uebel empfinden.

Beiläufig bemerkt, hat sich in Paris die diesjährige Frühjahrs- und Sommersaison nicht gut angelassen. Der Zola-Dreifusprozess und der spanisch-amerikanische Krieg werfen ihre Schatten. Es fehlen die Fremden, hauptsächlich die Amerikaner, und zudem hat man sehr schlechtes Wetter. Bleiben aber die Vornehmen und Reichen und damit in vielen Theilen die tonangebenden Frauen aus, zu deren Beruf es gewissermassen gehört, der Mode die Wege, die sie wandeln soll, zu zeigen, so werden die Modistinnen vorsichtig, sensationelle Neuheiten zu lancieren; denn ausschliesslich unter der Aegide der Halbweltdamen riskieren sie das nicht gern. Die wirklich vornehme Dame neigt sich immer wieder zur Einfachheit und bevorzugt einen harmonischen Stil in ihrer Kleidung, was sie aber nicht hindert, dazwischen eine der fortwährend auftauchenden Extravaganzen für kürzere Zeit zu adoptieren. Die gegenwärtige Mode zeigt im Rockschnitt die Form einer Tulpe, oben enge und etwa von Kniehöhe an sich nach unten ohne Falten erweiternd; dazu trägt man Blousen aus Popeline und Foulard, Taffet und leichtem Atlas, bei kühlem Wetter vervollständigt ein Bolero oder anders geschnittenes Jäckchen das Kostüm. Bei ganz kühler Witterung, an der wir diesen

Sommer keinen Mangel haben, bedient man sich nebst der bekannten Pelerinen und Jaquets oft wahrhafter Ungeheuerlichkeiten von langen Redingottes, einer Art Damenüberzieher von wenig Geschmack, der in lobenswerter Weise wenigstens mit Seide gefüttert wird. Dazu kommen die mit Blumen, Früchten, Federn, Bändern und Stoffen meist recht auffallend ausgestaffirten Hüte, hell- oder lebhaftfarbige Sonnenschirme u. s. w.

Das und noch viel mehr, besonders was feine Toiletten anbelangt, könnte ein Musterzeichner in jüngster Zeit in Paris in Augenschein nehmen und wenn er kurz vorher vielleicht an führenden Ideen Mangel litt, so kann er sich daraufhin ein Bild für seine künftige Thätigkeit machen. Da es vorläufig zu den allerdings rühmenswürdigen Ausnahmen gehört, dass ein Fabrikant seinen Musterzeichner zu solchen Anlässen mitnimmt oder hinschickt, so muss man sich eben auf die künftige Flugmaschine freuen, durch welche das Reisen schneller und ungemein billiger ermöglicht wird.

Aber nicht nur dem schöpferischen Musterzeichner, sondern auch den sonstigen Textilbeflissenen kann die neue Erfindung von bedeutendem Vortheil sein. Es liessen sich z. B. verspätete Stücke einer Warenlieferung im Nothfalle auch durch einen Lehrling, der einigermaßen in der Geographie bewandert ist, in der aller kürzesten Luftlinie nach dem Bestimmungsorte hinfliegen und dadurch könnte man den verhassten Zollstätten, die unser Schweizerindustrie so hart zusetzen, hie und da ein Schnippen schlagen. Auch der Angestellte, welcher in den heissesten Sommermonaten, etwa Juli und August, in der schwülen Luft einer Ferggstube schwitzt, wäre oft froh über einen solchen Flugapparat. Wie angenehm wäre es z. B. in Momenten, wo keine dringende Beschäftigung vorliegt, was in der stillen Saison öfters vorkommen kann, wenn man sich an der nächsten Bierquelle eine frische Mass füllen und damit in die Lüfte erheben könnte, um dann für einige Zeit in einer Gletscherspalte der Jungfrau oder eines sonstigen kühlen Berges zu verschwinden.

Auch an Orten, wo viel auf Pünktlichkeit gehalten wird, darf diese Neuerung wärmstens begrüsst werden und Mahnungen wegen Verspätungen gehören künftig in das Reich der Fabel.

Aus obigen und noch vielem Anderen, was des Raum mangels wegen nicht mehr aufgezählt werden kann, sich aber jeder an seinem Platze hinzudenken wird, sind die Vortheile der kommenden Flugmaschine deutlich zu ersehen. Freuen wir uns infolgedessen zum Voraus auf die Segnungen, die das kommende Jahrhundert mit sich bringen wird!

F. K.



Vermischtes.

Die Notbremse. Es kam zwar schon vor, dass irgend eine nervöse Dame in der Hast des Reisefiebers statt des Temperatur-Regulators im Eisenbahncoupe den Hebel der Notbremse erwischte, oder dass ein naives Bäuerlein, von Neugierde getrieben, die Notbremse auslöste. Dass aber die sinnreiche Erfindung der Luftdruckbremse zum Stiefelzieher degradiert wurde, das ist unseres Wissens noch nicht dagewesen. Diesen Geniestreich auszuführen, blieb, wie der „Fränk. Ztg.“ aus Treuchtlingen berichtet wird, einem Reisenden, seiner Nationalität nach Italiener, vorbehalten. Dieser benutzte den Personenzug Nr. 409. Zwischen Wettelsheim und Berholzheim scheinen ihm seine Fusshüllen so lästig geworden zu sein, dass er den Entschluss fasste, sich ihrer zu entledigen. Dem Mangel eines Stiefelziehers half er daurch ab, dass er mit jongleur-artiger Biegsamkeit den vorderen Theil seines Fusses in den Ring des Notbremsenhebels zwängte und dann aus Leibeskräften anzog. Der Erfolg war ein doppelter. Denn erstens war der schlaue Italiener des drückenden Schuhes, zweitens aber auch zu seinem nicht geringen Schrecken der beträchtlichen Summe von 30 Mark ledig — so viel musste er nämlich zahlen, als das Zugpersonal in ihm den unfreiwilligen Urheber des plötzlichen Anhaltens entdeckt hatte!



An die Stellen- u. Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie!

Wir erlauben uns wiederholt, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das **Central-Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich** Sihlstrasse 20, die von uns eingerichtete Stellenvermittlung für webereitechnisches Personal besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellesuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellte suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Betheiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserem Vereinsorgan „Mittheilungen über Textilindustrie“, das am 1. jedes Monates erscheint. Inserate sind bis zum 25. des Monates an die Redaktion: E. Oberholzer, Wipkingen-Zürich zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich, bezogen werden.

Indem wir Ihnen diese beiden Institute bestens empfohlen halten, zeichnen

mit Hochachtung

Der Vorstand.

Patentertheilungen.

Kl. 20. No. 15569. — 16. November 1897. — Kettenbaumbremse. — Herm. Wolf, Ingenieur, Lodz (Russland). Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.

Kl. 20. No. 15570. — 22. November 1897. — Verbesserte Weblade. — Jakob Buchmaun, Hadlikon-Hinwil (Schweiz). — Vertreter: Bourry-Séquin & Cie., Zürich.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Antwort auf Frage 32.

Die genaue Beantwortung ist sehr schwierig, wenn man die nähere Verwendung, also den genauen Zweck der betreffenden Ketten nicht kennt.

Eine gute Kette, von sehnigem, zähem Material hergestellt, sollte bei einer Temperatur von 25—28° R. nicht brechen, insofern sie nicht Stössen oder Schlägen ausgesetzt ist.

Nähere Auskunft wird nach erhaltenen näheren Angaben gerne ertheilen Josef Brun, Ketten- und Hebezeugfabrik, Nebikon, Kt. Luzern (Schweiz).

Vereinsangelegenheiten.

Wir machen hiemit die Mittheilung vom Hinschiede unseres früheren Mitgliedes **Adolf Keller-Habermann** in Summit (Nordamerika), gestorben den 23. April 1898 im Alter von 29 Jahren.

Ebenso ist leider unser treues Mitglied **Hermann Wegmann**, Webermeister in Zürich III, am 12. Juni im Alter von 24 Jahren verblieben.

Mögen unsere Mitglieder denselben ein freundliches Andenken bewahren!

* * *

Indem wir auf den Artikel betreffend der Stellen- und Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie Bezug nehmen, machen wir unsere Mitglieder im Weiteren

darauf aufmerksam, dass sie keine Einschreibgebühr zu zahlen haben. Die Anmeldung auf dem Stellenvermittlungs-Bureau bei allfällig zu wünschendem Stellenwechsel kann nur von Vortheil sein.

Der Vorstand.

Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 1804.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

(Laut Register des Schweiz. Kaufm. Vereins.)

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibgebühr zu zahlen.

F 112. — Deutsche Schweiz. — Seiden- und Baumwollgewebe. — Comptoirist mit Kenntniss der Branche, für Buchhaltung. — Französisch und englisch.

F 147. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Junger Commis.

F 176. — Deutsche Schweiz. — Seide. — Tüchtiger Buchhalter. — Deutsch und französisch. — Schweizer.

F 187. — Deutsche Schweiz. — Mech. Seidenstoffweberei. — Comptoirist. — Branche erwünscht.

F 199. — Suisse française. — Soieries. — Jeune vendeur. — Français et allemand.

F 200. — Deutsche Schweiz. — Mech. Seidenstoffweberei. — Oberwebermeister.

F 214. — Deutsche Schweiz. — Seide. — Bureauchef und Korrespondent. — Deutsch und französisch. — Stenographie.

F 219. — Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Junger Commis.

Angebot und Nachfrage betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung Preis der zwispaltigen Zeile 30 Cts.

INSERTATE.

Insertions-Gebühr: Für die zwispaltige Zeile oder deren Raum 30 Cts. Bei mehrfacher Wiederholung Rabatt.

Insertat-Aufnahmen können nur bis zum 27. jeden Monats berücksichtigt werden.

A. Gubelmann-Memmig EMBRACH

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume
Leitrollen, Blattfutter etc., etc.
Spiralfedern (I^a Stahldraht)

in allen Dimensionen.

(87)

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten

in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten

aus Holz etc., etc.

Seidenbranche.

Ein junger, tüchtiger Kaufmann mit Webschulbildung, in allen Theilen der Seidenbranche, speziell in kaufmännischer Richtung bewandert, **sucht** dauerndes Engagement in einem Seidenfabrikations- oder Kommissionshause.

Gefl. Offerten unter Chiffre R 273 an die Redaktion dieses Blattes. (96)

103)

Gesucht.

Eine der grössten schweizerischen Seidenwebereien sucht zum baldigen Eintritte in ihr Bureau in Zürich einen jungen Mann, welcher die Seidenwebschule besucht hat, den Versandt von Seidenwaaren kennt und wenn möglich schon im Auslande (Nord-Amerika oder England) thätig gewesen ist. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen unter Chiffre A Z No. 103 an die Expedition dieses Blattes.

Seidenbranche.

Junger Angestellter, der zwei Jahre die zürcher. Seidenwebschule besucht hat und seit drei Jahren in grösserem Geschäft als Disponent thätig ist, wünscht seine Stelle zu ändern, vorzugsweise nach Zürich oder Frankreich.

Offerten gefl. unter Chiffre H. R. 62 an die Redaktion. (105)

Stellegesuch.

(106)

Junger Mann, der die Webschule mit Erfolg absolviert hat, fünf Monate als Volontär in der Maschinenfabrik Rüti thätig war und gegenwärtig in einer grossen Seidenweberei als Anruster auf „Jacquard und Glatt“ in Arbeit ist, sucht bessere Stelle.

Zeugnisse stehen zu Diensten.

Auskunft ertheilt die Redaktion dieses Blattes,

SCHELLING & STÄUBLI

MASCHINEN-FABRIK
HORGEN-ZÜRICH.

Specialitäten eigener Erfindung.

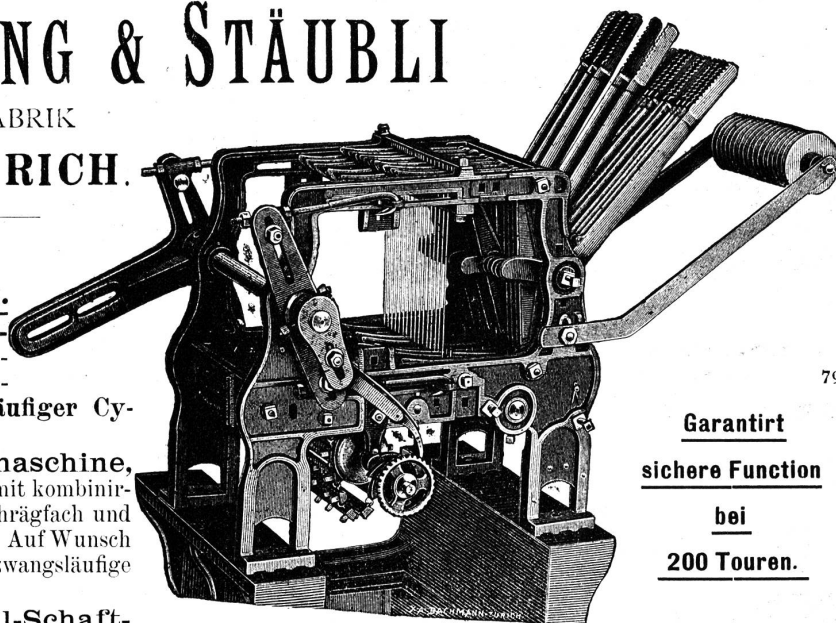
1. **Einfache Schaftmaschine, patentirt, doppelhebend, mit Klinkenschaltung, oder mit zwangsläufiger Cylinderbewegung.**
2. **Universal-Schaftmaschine, patentirt, doppelhebend, mit kombinirbarem Hoch-, Tief- und Schrägfach und gruppenweiser Fachöffnung. Auf Wunsch Klinkenschaltung, oder zwangsläufige Cylinderbewegung.**

Einfache & Universal-Schaftmaschine, patentirt, mit automatischer Wechsel-Vorrichtung, für zwei u. mehr Dessins.

Diese Maschinen besitzen ohne Ausnahme nur einen Dessin-Cylinder und zeichnen sich durch solide Konstruktion und Einfachheit der Behandlung aus.

4. **Hakenauskehrung** zum Nivelliren der Schäfte bei Fadenbruch.
5. **Federnzugregister.** Gleichmässiger Zug in allen Lagen, daher Geschirrschonung u. Kraftersparniss.
6. **Verbind- Ende-Apparate** für Seiden-, Halbseiden- und leichte Baumwollstoffe.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen. — Referenzen der bedeutendsten Webereien des In- und Auslandes.



Garantirt
sichere Function
bei
200 Touren.

79

Gebr. Baumann, Rüti (Zürich)

empfehlen:

Spiralfedern in I^a Stahldraht,

nach eigenem Verfahren gebläut. — Dieses Härteverfahren verleiht den Spiralfedern eine bedeutend erhöhte Dauerhaftigkeit.

Truckenfedern aus Ressort,

in allen Grössen, sehr dauerhaft.

Ratiärenkarten und Dessinzäpfchen

für Hattersley, Dobby und Handratiären.

Wechselkarten aus Holz,

dauerhafter als Cartonkarten.

Patent-Truckenfallen,

neueste Erfindung, erprobt und von anerkannter Vortheilhaftigkeit.

Schöne Ende, keine gewellten Stoffe mehr.

Schwere Stoffe, die bis jetzt blos auf dem Lyonerstuhle gewoben werden konnten, können vortheilhaft auf dem mech. Stuhle erstellt werden.

Zettelbäume und Tuchbäume. **Webladen.**

Alle übrigen Webereirequisiten zu billigsten Preisen

(78)

J. A. Gubelmann, Feldbach-Zürich

empfehl:

(83)

Weberschiffchen

für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) patentirter Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate

sehr gut bindend.

Ratiärenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Blattfutter, Spiralfedern etc.

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.

Gesucht

für grössere Weberei im Elsass

Ein tüchtiger Ferggstuben-Chef (Chef de service)

vertraut mit den am Stück (teint en pièce) und am Strangen gefärbten Geweben und der die Komposition und Dekomposition der Seidenstoffe gründlich versteht.

Ein tüchtiger Webermeister

für Honegger-, Benninger- und Jäggli-Stühle.